



Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnl. Schrift
(größere Schrift und Einfassungen verhältniß-
mäßig mehr berechnet) bis spätestens Dienstag
früh 9 Uhr erbeten.

Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

No. 30.

Mittwoch, den 30. Juli

1862.

Zeitereignisse.

Berlin, den 23. Juli. Je näher der Zeitpunkt rückt, wo die Berathungen über den Militair-Stat beginnen werden, desto dringender erscheint es, die Landesvertretung auf die schwerwiegende Verantwortlichkeit hinzuweisen, welche sie der Nation gegenüber treffen müßte, wenn sie statt ruhiger unbefangener Prüfung der tatsächlichen Verhältnisse durch Parteileidenschaft und starres Festhalten an Principien ihr Urtheil und ihre Entscheidung bestimmen lassen wollte. Sie möge sich an die Erklärung Sr. Maj. des Königs erinnern, welcher in dem allerhöchsten Erlass vom 16. April d. J., in der der Wegfall des 25procentigen Zuschlages verkündet wurde, es aussprach, daß zwar vorübergehend zulässige Ersparnisse die Sanction der Krone erhalten würden, „daß aber im Bereich der Militair-Verwaltung nothwendig solche Einschränkungen vermieden werden müßten, durch welche die Grundsätze verletzt werden würden, deren Festhaltung im Interesse der Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit der Armee und somit der Sicherheit und Unabhängigkeit des Staats geboten seien.“ Jene Grundsätze und die auf sie gegründete Armee-Reorganisation sind das Resultat der reiflichsten Erwägung bewährter Sachverständiger, gestützt auf umfassende Erfahrungen. Sie stehen in vollem Einklange mit den jetzigen Bevölkerungs- und Finanzverhältnissen des Staates, sie sind darauf berechnet, im Falle einer Kriegsbereitschaft dem Lande nicht, wie es früher erforderlich war, gerade diejenigen seiner Staatsangehörigen zu entziehen, welche bürgerliche Nahrungs- und Familienverhältnisse gegründet, sie sollen die Kreise und Gemeinden der schweren Pflicht entheben, für die zurückbleibenden Familien der zu den Fahnen ein-

gezogenen Wehrmänner unterhalten zu müssen. Jene Reorganisation ist nothwendig geworden, weil der Umschwung in der Schießwaffe eine längere Uebung erfordert, um das gehörige Vertrautsein mit dieser neuen Waffe möglich zu machen; nothwendig gegenüber den zahlreichen taktischen Fortschritten in der durch eine Reihe geführter Kriege vorwiegend kriegstüchtig gewordenen Armee der Großstaaten, gegenüber den numerisch vergrößerten Armeen dieser Großstaaten. Sie ist nothwendig wegen der territorialen Lage Preussens, wegen der an vielen Punkten unseres Continents drohenden Keime europäischer Verwickelungen; nothwendig, um Preussen eine gebührende Stellung im europäischen Staatensystem zu sichern; nothwendig, um die Unabhängigkeit und Integrität Preussens und Deutschlands allen Eventualitäten gegenüber zu garantiren. Diejenigen, welche immer die deutsche Mission Preussens im Munde führen, sollten am wenigsten sich dieser Nothwendigkeit verschließen und diejenigen, welche das Erforderliche einer allezeit wohl-disciplinirten und schlagfertigen Armee nicht begreifen können, sollten sich durch die Vorgänge auf dem jetzigen amerikanischen Kriegstheater belehren lassen. Hätte die Union, die sich ihrer jährlich steigenden Ueberschüsse und ihres angesammelten Staatschatzes rühmte, einen wesentlichen Theil ihrer finanziellen Einnahmequellen auf die Bildung und Bereithaltung einer schlagfertigen Armee verwendet, so hätte sie nicht hunderttausende ihrer tapferen, aber ungeübten und undisciplinirten Milizen vor dem Feinde zu verlieren nöthig gehabt; nicht nöthig gehabt, durch in Hast herbeigeschafftes Kriegsmaterial nicht nur alle Ueberschüsse zusammen schmelzen, sondern auch sich in die Nothwendigkeit versetzt zu sehen, Anleihen über Anleihen zu machen, sich dadurch finanziell zu rui-